

Kürzer und komplexer

Autor(en): **Schären, Marius**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände
Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St.
Gallen, Thurgau**

Band (Jahr): - **(2010)**

Heft 4: **Spital und Spitex**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-822102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kürzer und komplexer

Bei kurzfristig angekündigten Spitalaustritten übernimmt in Basel der Spezialdienst Spitex-Transit von Spitex Basel für die ersten drei Tage die Betreuung der Austretenden. Für die Beteiligten ist das eine gute Lösung. Doch die Zusammenarbeit mit den Spitälern muss weiter verbessert werden. Denn die Fälle werden immer komplexer und die Fristen immer kürzer.

Marius Schären // Den typischen schnell entlassenen Patienten gebe es nicht, sagen Susann Roth und Dieter Pfenninger von Spitex Basel. Beide sehen das praktisch täglich: Susann Roth als Teamleiterin des Anmeldezentrums und des Spezialdienstes Spitex-Transit, Dieter Pfenninger als Wundexperte und diplomierter Pflegefachmann bei Spitex-Transit. Dieser Dienst übernimmt grundsätzlich Patientinnen und Patienten, bei denen die Zeit zwischen Ankündigung und Austritt aus dem Spital weniger als drei Tage beträgt (s. Kasten).

Zum Beispiel Frau K., eine 85-jährige Baslerin mit Dekubitus und entgleistem Diabetes. An einem Dienstag um 15 Uhr rief die Pflegeabteilung aus dem Universitätsspital an, um die Entlassung der Patientin für Donnerstag anzukündigen, erzählt Susann Roth. Im Anmeldezentrum wurden die wichtigsten Informationen dann schriftlich entgegengenommen – per Fax oder Mail – und mit den bereits vorhandenen Kundendaten abgeglichen. Die Seniorin war nämlich we-

gen des Dekubitus bereits Kundin: Für Verbandwechsel und die Versorgung mit Medikamenten war die Spitex Basel schon vor dem Spitaleintritt zuständig gewesen.

Das Anmeldezentrum nahm anschliessend telefonisch Kontakt auf mit den verantwortlichen Pflegepersonen im Spital, um die offenen Fragen im Detail zu klären und die Triage vorzunehmen: Kann die Patientin den «normalen Weg» in die Betreuung durch das zuständige Zentrum von Spitex Basel nehmen oder muss sie vom Spitex-Transit übernommen werden? Bei Frau K. war der Fall klar: «Weil die Übernahme so rasch erfolgen musste und neu Blutzuckermessungen und Insulinspritzen hinzukamen, drängte sich der Einsatz des Spezialdienstes auf», erklärt Dieter Pfenninger.

Besprechung und Besuch im Universitätsspital

Am Mittwochvormittag fährt der Pflegefachmann zur Abklärung ins Unispital. Zuvor schaut er kurz bei Susann Roth im Anmeldezentrum vorbei, um sich über das Nötigste zum Fall zu informieren – und um den Flyer, das Elektrovelo, zu holen. Im Unispital folgen dann eine etwa zehnminütige Besprechung im Korridor mit den verantwortlichen Pflegefachfrauen und ein Besuch bei der Patientin.

Die Tendenz zu kurzfristigen Entlassungen aus den Spitälern sei bereits jetzt sehr stark, sagt Susann Roth: «Es zeichnet sich ab, dass bald auch Entlassungen mit weniger als drei Tagen Ankündigungszeit zu den geplanten gehören werden.» Zugenommen habe aber auch die Komplexität der Behandlungen. Das ist gemäss Roth grundsätzlich ein Kennzeichen der Spitex-Transit-Fälle: Oft handle es sich um postoperative Behandlungen oder allgemein um solche, die mit aussergewöhnlichem technischem Aufwand verbunden seien, etwa Infusionen oder PEG-Sonden. Vielfach seien auch akute komplexe Pflegemassnahmen notwendig – mitunter seien es gar Patientinnen und Patienten, die direkt vom Notfall nach Hause entlassen würden: «Das alles bedingt, dass bei Spitex-Transit Leute mit sehr hohen fachlichen und sozialen Kompetenzen zum Einsatz kommen.»

Gute Ausbildung, hohe Eigenverantwortung

Die sieben Mitarbeitenden des Spezialdienstes (Pensen zwischen 50 und 70%) haben alle eine Ausbildung auf Tertiärstufe. Voraussetzung ist auch, dass sie sehr selbständig arbeiten und eine hohe Eigenverantwortung tragen können. Wer nämlich eine Kundin oder >>

Zwei Spezialdienste für schnelle Fälle

Spitex-Transit und Spitexpress heissen zwei der Spezialdienste von Spitex Basel (Stadt). Sie übernehmen explizit kurzfristige bzw. unvorhergesehene Einsätze. Spitex-Transit ist für Spitalaustritte mit weniger als drei Tagen Ankündigungsfrist zuständig und überbrückt mit der Pflege und Betreuung durch jeweils eine einzige Fachperson üblicherweise drei Tage, bis das Spitex-Zentrum am Wohnort die Kundin/den Kunden übernehmen kann. Spitexpress dagegen ist der Pikettdienst für pflegerische Notfälle in der Nacht und am Wochenende. Er kann von Einwohnern des Kantons Basel-Stadt und vertraglich gebundenen Gemeinden beansprucht werden.



Bilder: Marius Schären

Von Susanne Roth im Anmeldezentrum von Spitex Basel erhält Dieter Pfenninger erste Informationen über die Patientin, deren Spitalaustritt bevorsteht. Anschliessend besucht er sie zur Abklärung im Spital.

einen Kunden übernimmt, betreut sie oder ihn quasi in Eigenregie für jeweils drei Tage und übergibt dann die Betreuung an das im Wohnquartier der Kundin/des Kunden zuständige Zentrum von Spitex Basel.

Dieter Pfenninger schätzt genau diese Selbständigkeit und Eigenverantwortung bei Spitex-Transit: «So kann ich mich auch vertiefter mit den Personen befassen – zwar nur für eine kurze Zeit, aber dafür intensiver.» Die Arbeit in einem Zentrum von Spitex Basel, wo der Wundspezialist vor der Anstellung beim Spezialdienst tätig war, sei mehr von der Planung bestimmt gewesen. Jetzt müsse er dafür neben der Beschäftigung mit der Kundschaft auch sehr viel organisieren, Material, Medikamente oder auch Hilfe bei der Betreuung durch Verwandte und Bekannte.

Mehr Verständnis als früher

Die Zusammenarbeit mit den Spitälern sei sehr unterschiedlich, hält Dieter Pfenninger fest. Er erlebt die ganze Bandbreite «von sehr gut bis gar nicht gut». Aber immerhin: «Es ist schon viel mehr Verständnis da als früher», sagt er. Bei Frau K. etwa seien sich die Pflegeverantwortlichen durchaus bewusst gewesen, dass gewisse Medikamente ausserhalb des Spitals nicht einfach vorhanden sind.

Dass es laufend Verbesserungen und vor allem Bemühungen dazu gibt, bestätigt auch Lilo Jud-Meier,

Leiterin Spezialdienste und Fachentwicklung bei Spitex Basel. Man sei zurzeit daran, ein Übertrittsformular zu entwickeln, das den Spitex-Kundinnen und -Kunden bereits bei einem Spitaleintritt mitgegeben wird. «Die Zusammenarbeit läuft recht gut. Wenn Probleme entstehen, liegt das vor allem am hektischen Alltag», sagt Jud-Meier.

Laut Spitex-Transit-Teamleiterin Susann Roth ist Spitex Basel stets in regem Kontakt mit den Spitälern. Selbstverständlich gebe es trotzdem immer wieder Leute, die kurz nach dem Austritt wieder ins Spital zurück müssten: «Das kann wegen medizinischer Komplikationen sein, die nicht vorhersehbar waren, oder wegen eines nicht gut geplanten Austritts. Es kann aber auch sein, dass eine Person die Spitex verweigert oder dass sie trotz intensiver Pflegebedürftigkeit unbedingt so früh nach Hause wollte, dass wir es innerhalb des Spitex-Auftrags nicht lösen können.» Doch es sei «eher der Normalzustand», dass ein Übertritt mit Hilfe von Spitex-Transit funktioniere, sagt Roth.

Wer und wann – das ist wichtig

Im Spitalzimmer begrüsst Dieter Pfenninger Frau K. und stellt sich vor. Bei der Besprechung zusammen mit den beiden verantwortlichen Pflegefachfrauen geht es um praktische Details der Wundbehandlung und Medikamente. Das dauert mehrere Minuten – bis



sich der Pflegefachmann entschuldigend an die Seniorin wendet. Das ist zwar für sie kein Problem, doch sie möchte nun sofort wissen, wer sie betreuen wird und um welche Zeit die Betreuung zu ihr nach Hause kommt. Pfenninger informiert sie, dass er und eine Kollegin vom Spitex-Transit bis übers Wochenende zu ihr kommen werden und anschliessend wieder die Mitarbeiterinnen des für sie zuständigen Zentrums. «Man muss ja nur reden miteinander», meint Frau K. mit scherzendem Unterton. Ob sie noch Fragen habe, will Pfenninger wissen. Doch die 85-Jährige ist zufrieden, sehr zufrieden: «Sie sind mir sympathisch», sagt sie zum Pflegefachmann, worauf dieser lachend antwortet, das mache alles viel einfacher.

Die direkten Rückmeldungen der Kundinnen und Kunden, meist beim letzten Besuch der Pflegefachpersonen von Spitex-Transit vor der Übergabe ans Zentrum, seien «durchs Band weg positiv», berichtet Dieter Pfenninger. Besonders geschätzt werde, dass in der ersten Zeit nach dem Spitalaufenthalt eine einzige Fachperson zuständig ist. Dass Pfenninger im Fall von Frau K. von einer Kollegin unterstützt wird, ist eine Ausnahme. Die Kundinnen und Kunden seien jeweils froh, offen informiert zu werden über alles Wichtige, den Ablauf, die Organisation, wer wann wozu da sein wird. Laut Susann Roth gibt es aber keine genauen Erhebungen über die Zufriedenheit der Kundschaft und

ihrer Angehörigen mit der Dienstleistung Spitex-Transit. Bei der allgemeinen Umfrage von Spitex Basel 2009 sei die allgemeine Zufriedenheit sehr hoch gewesen.

Kreative Suche von Lösungen

Nach der Verabschiedung bei Frau K. hat Dieter Pfenninger noch letzte Fragen an die Pflegeverantwortliche im Spital. Dann kehrt er zurück in das Büro von Spitex-Transit in der Geschäftsstelle und schaut gleich im zuständigen Zentrum vorbei – im Fall von Frau K. befindet sich dieses im Gebäude der Geschäftsstelle. Hier bespricht er bereits die Übergabe der Kundin von Spitex-Transit ans Zentrum in fünf Tagen. Anschliessend geht es ans Organisieren von Material und Medikamenten und an Schreibearbeiten – mit gutem Mut, wie Pfenninger meint: «Ich habe den Eindruck, dass es gut gehen wird mit Frau K.» Zu Beginn habe er das Gefühl gehabt, dass es den Pflegenden nicht so wohl sei mit diesem Austritt, dass sie lieber noch gewartet hätten.

Was passiert denn, wenn es einmal wirklich nicht geht? Wenn zu viele Austritte anstehen oder Dinge schief laufen? «Wir müssen irgendeine Lösung finden», sagt Teamleiterin Susann Roth. Gerade im Winter, wenn sich die Fälle häufen, müsse oft kreativ gesucht werden: in Zusammenarbeit mit dem sozialen Umfeld der Kundinnen und Kunden, mit dem Spezialdienst Spitexpress oder auch über Quartiergrenzen hinweg.

Dieter Pfenninger vom Spezialdienst Spitex-Transit bespricht mit den beiden verantwortlichen Pflegefachfrauen im Spital Details der Wundbehandlung und Medikamente. Oft muss er relativ aufwendige Fälle übernehmen.